

EINE EIGENARTIGE KONVERSATION

„Guten Tag. Wie geht es? Ich ging gerade unten vorbei, als mir einfiel, dass Sie hier wohnen. Sie wundern sich wohl, dass ich mittags zu nachtschlafender Zeit herumgeistere? Tja, es ist sonderbar: wenn man schon einmal vor dem Einschlafen sich vornehmen muss, zeitig aufzustehen, kann man überhaupt nur ein paar Stunden schlafen. Ich war schon um zehn Uhr im Café. Phantastisch! Hören Sie, heiter: um vier Uhr werde ich bei Herrn Moriz Cohen sein, Handschuh-Engrossisten in Charlottenburg, Besitzer einer wunderschönen Tochter, die nicht Klavier spielt, obwohl sie es miserabel kann, und ansonsten leicht orientalisch trägt ist und weich. Impression Harem, angenehm entfernt. Und wenn man sich retiriert und dabei die erforderliche Vorsicht ausser Acht lässt, kann man in der Küche ein Dingerchen seinem Zweck zuführen, also glatt süß . . . O, Sie sind sehr blass. Vielleicht krank? Nicht? Sehr angenehm. Man macht ja doch stets unglückliche Figur vor fremdem Leid. Sie müssen wissen: parate Sätze liebe ich über alles; man geniesst sich da viel mehr. Apropos: ich erinnere mich, dass Sie auch in der Nacht, als wir uns kennenlernten, sehr schweigsam waren. Hm, Schweigen. Ist Gold. Gewiss. Aber die alten Sprichwörter haben leider den Vorteil, dass ihre Wahrheit über den Leisten nicht hinausgeht. Ich meine, sie fangen vom Schuster aufwärts an, falsch zu sein. Alles ist relativ. Auch das Schweigen. Zwar: es wirkt im Anfang, speziell